



Naturfreikauf – machen auch Sie mit!

Seit vielen Jahren bemüht sich der Naturschutzbund, bedrohte Flächen durch Kauf oder Pacht in seine Obhut zu nehmen. Gründe dafür gibt es viele, wie die Schaffung von Überlebensinseln, Eingriffe zu verhindern oder spezielle Pflegearbeiten durchführen zu können. In ganz Österreich konnten bisher 1.300 Flächen geschützt werden, davon liegen 201 Grundstücke im Burgenland.

Der Naturschutzbund Burgenland versucht seit 2007 durch das Projekt „Natur & Kunst“ Spenden für den Naturfreikauf zu akquirieren. Wir sind stolz darauf, insgesamt 21 ha unter Schutz gestellt zu haben.

Wir hoffen weiterhin auf Ihre Unterstützung, um gemeinsam gegen



Foto: M. Fiala

den Artenverlust ankämpfen zu können. Bestellen Sie doch gleich einen Kunstdruck der vierteiligen Serie von Sepp Laubner. Die Spende von € 100 geht zu 100 % in den Kauf von Flächen.

Bestellen Sie den Kunstdruck unter 0664 / 84 530 48 oder unter

natur.und.kunst@gmx.at

Mehr dazu auch auf unserer Website: www.naturschutzbund-burgenland.at

**Autorin: DI Birgit Pinc,
Mitarbeiterin des
Naturschutzbundes Burgenland**

BESTAUNEN UND KAUFEN KÖNNEN SIE ALLE 4 LAUBNER KUNSTDRUCKE:

Bezirk Eisenstadt

- Büro Naturschutzbund Burgenland, Esterhazystraße 15, 7000 Eisenstadt
- Buch-Büro „Nentwich-Lattner“, Hauptstraße 39, 7000 Eisenstadt

Bezirk Neusiedl am See

- Vinothek „Weinwerk“, Obere Hauptstraße 31, 7100 Neusiedl/See
- Papierhandlung Knotzer, Untere Hauptstraße 62, 7100 Neusiedl/See
- Nationalparkinfozentrum, Hauswiese 1, 7142 Illmitz

Bezirk Mattersburg

- Papierhandlung Knotzer, Gustav-Degengasse 4, 7210 Mattersburg
- Kulturzentrum Mattersburg, Kartenbüro, Wulkalände 2, 7210 Mattersburg

Bezirk Oberpullendorf

- Buchhandlung Hotz-Behofsits, Hauptstraße 8, 7350 Oberpullendorf

Bezirk Oberwart

- Kulturzentrum Oberschützen, Kartenbüro, Hauptplatz 8, 7432 Oberschützen

- Textilboutique Massing, Wiener Straße 2, Hochhaus, 7400 Oberwart
- Naturpark Markt Neuhodis – Geschriebenstein, Dorfladen in der Mühle, 7464 Markt-Neuhodis 106

Bezirk Güssing

- Bank Burgenland Filiale Güssing, Hauptplatz 1, 7540 Güssing
- Kulturzentrum Güssing, Kartenbüro, Schulstraße 6, 7540 Güssing

Bezirk Jennersdorf

- Obstparadies Familie Lendl, Kalch 39, 8385 Neuhaus am Klausenbach

Streuobstaktivitäten in der Gemeinde Grafenschachen

Immer wieder werden Kinder für Naturschutzaktivitäten begeistert



Gemeinsam mit 39 Volksschulkindern und den Gemeindefacharbeitern wurden am 24. und 25. Oktober 2012 in Grafenschachen 30 Hochstammobstbäume alter Sorten gepflanzt und damit ein kleiner Sortengarten im Gemeindefachschutzbereich von Grafenschachen angelegt.

Weitere Obstbäume wurden am Hauptplatz in Unterwaldbauern und am Stögersbach, auf dem Zufahrtsweg zur Wasseraufbereitungsanlage, gepflanzt. Jedes Volksschulkind ist Pate für einen Baum, den es zukünftig auch betreuen und beernten darf. Insgesamt wurden bei dieser Aktion, die im Rahmen des Leader-Projekts „Blühendes Südburgenland“ durchgeführt wurde, 50 Bäume ausgepflanzt.

Im Ortsteil Kroisegg wurde vom Naturschutzbund 2012 eine nicht mehr bewirtschaftete Streuobstwiese mit einer Größe von 0,5 ha und einem Altbestand von 30 Hochstammobstbäumen über die „dm-Naturfrei-

kaufaktion“ gekauft. Trotz des schlechten Pflegezustandes gab es in diesem Jahr eine reiche Obsternte im neu erworbenen Streuobstgarten.

Im Herbst veranstaltete daher die Volksschule Grafenschachen eine Exkursion zur Streuobstwiese in Kroisegg. Gemeinsam wurde Obst aufgesammelt und anschließend bei Frau Ludmilla Tripam in Grafenschachen zu köstlichem Süßmost gepresst, was bei den Schülern und Schülerinnen großen Anklang fand. Die begeisterte Kinderschar war dabei nicht zu bremsen und Klaus Michalek und Christian Holler hatten als Betreuer der Aktion alle Hände voll zu tun.

Zwischenzeitlich wurde im Streuobstgarten eine erste Pflegemaßnahme des verwilderten Unterwuchses durchgeführt. Im kommenden Winter werden vom Naturschutzbund gemeinsam mit dem Verschönerungs- und Tourismusverein Kroisegg, die Misteln von den Bäumen entfernt und der not-

wendige Pflege- und Verjüngungsschnitt durchgeführt. Bis der Garten wieder in Schwung ist, wird es noch etlicher Arbeitsstunden bedürfen. Damit wird aber ein wertvoller Streuobstbestand in Stand gesetzt, der dann noch für viele Jahre als Lebensraum und als Quelle für schmackhaftes Obst zur Verfügung steht. Zwischen den Altbäumen können Jungbäume nachgepflanzt werden, um den Baumbestand langfristig zu sichern. Die Neuanlage eines Streuobstgartens würde erheblich mehr Aufwand bedeuten und es würde viele Jahre dauern, bis ein nur annähernd vergleichbarer Bestand erreicht wird.



Autor und Fotos:
Dr. Klaus Michalek,
Co-Autor
DI Christian Holler;
Geschäftsführer und
Mitarbeiter des Naturschutzbundes Bgl

Europom 2012 – Riesenerfolg

Die internationale Obstausstellung Europom fand zwischen 26. und 28. Oktober 2012 erstmalig in Österreich in Klosterneuburg (NÖ) statt.



Blick in die Babenbergerhalle



Verena Pilz mit der Streuobstausstellung des ÖNB Burgenland

Rund 5.000 Besucher stürmten die Obsterlebniswelt und konnten mehr als 1.000 Obstsorten aus 14 europäischen Ländern sehen und riechen, 40 alte Apfelsorten konnten verkostet und gekauft werden, wovon reichlich Gebrauch gemacht wurde.

Neben einer Leistungsschau der Organisationen, die sich mit Biodiversität und Erhaltung von Produktions- und Produktvielfalt europaweit auseinandersetzen, wurden vor allem österreichische Besonderheiten dargestellt. 43 Aussteller präsentierten in der Babenbergerhalle ihre vielfältigen Produkte.

Interessantes Programm

Ein umfangreiches Workshopangebot vermittelte interessierten Besuchern Wissen vom Baumschnitt über Veredlungstechniken bis hin zur Destillationsensorik. Ein Sortenbestimmungsstand bot die Möglichkeit, Obstsorten

aus dem eigenen Garten bestimmen zu lassen. Diplompädagoginnen entwickelten Obstspiele, die zahlreichen Kindern Obst als wichtiges und gesundes Naturprodukt näher brachten.

Internationale Pomologen nutzen alljährlich diese Veranstaltung, welche heuer insbesondere vom LFZ Klosterneuburg, aber auch von der Universität für Bodenkultur, der ARGE Streuobst, dem Obst- und Weinbauzentrum St. Andrä und dem Landesversuchszentrum Haidegg fachlich betreut wurde, zum Erfahrungsaustausch.

Der ÖNB Burgenland war bei der Europom mit einem Gemeinschaftsstand der burgenländischen Streuobstinitiativen und -projekte vertreten. Ziel war es, auf den Streuobstbau im Burgenland aufmerksam zu machen und Besucher und Konsumenten einzuladen, die burgenländischen Streuobstland-

schaften und deren Vielfalt vor Ort zu genießen. Dabei waren die Leithaberg Edelkirsche, Lebendiger Noplerberg-Biri StooB, Obstparadies Neuhaus/Klb., Naturpark Raab und Pinkfelder Obstverwertung. Darüber hinaus war der ÖNB Burgenland mit einer umfangreichen Ausstellung zum Streuobstbau im Burgenland in der Babenbergerhalle an vorderster Stelle präsent. Die Teilnahme an der Europom fand im Rahmen des Leader-Projektes „Streuobstinfokampagne Burgenland“ statt.

Die Europom wurde von einem Veranstaltungskomitee, bestehend aus der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, der ARGE Streuobst, dem Bundesobstbauverband und dem LFZ Klosterneuburg, durchgeführt.

Autor und Fotos:
DI Christian Holler

Flusskrebse im Burgenland

Die aktuelle Broschüre ist vor Kurzem erschienen.

Im Laufe der vergangenen zehn Jahre wurden im Burgenland in Kooperation von Landesregierung und Naturschutzbund mehrere aufeinander folgende Projekte zur Erforschung der aktuellen Situation der Flusskrebse im Burgenland und nachfolgend Maßnahmen zum Schutz und Management der Flusskrebse durchgeführt. Nun wurde von Christian Holler und Gerhard Woschitz eine Broschüre erstellt, in der diese Arbeiten und der Wissensstand über die Flusskrebse im Burgenland zusammenfassend dargestellt werden. Die Broschüre wurde Mitte Dezember von Naturschutzlandesrat Andreas Liegenfeld in Eisenstadt der Öffentlichkeit präsentiert.

Im Auftrag der Burgenländischen Landesregierung wurden von 2003 bis 2006 die Fließgewässer des Burgenlandes auf das Vorkommen von Flusskrebsen untersucht. Aufbauend auf dieser Bestandsaufnahme



Flusskrebseinsatz in Rumpersdorf

wurde vom Naturschutzbund Burgenland im Rahmen der „Sonstigen Maßnahmen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raumes“ ein Artenschutzkonzept für die Flusskrebse erarbeitet. In der Folge wurden von 2008 bis 2012 Managementmaßnahmen für die heimischen Flusskrebse umgesetzt. In der vorliegenden Broschüre sind die Ergebnisse und Arbeiten der Jahre 2003 bis 2012 zusammenfassend dargestellt.

Interessante Informationen

Unter anderem finden Sie in der Broschüre historische Informationen zum Flusskrebs im Burgenland und der Bestandsentwicklung über den Lauf der Jahrzehnte seit ca. 1900. Die im Burgenland heimischen Flusskrebsarten sowie auch eingeschleppte exotische Flusskrebsarten werden vorgestellt und wichtige Merkmale zur Unterscheidung der Flusskrebsarten beschrieben und mit Fotos

illustriert. Über die Ursachen für die Gefährdung der heimischen Arten und die erforderlichen Maßnahmen zum Schutz lesen Sie ebenso wie über erfolgreich durchgeführte Schutzprojekte – dies soll zur Nachahmung anregen.

Die informative Broschüre „Flusskrebse im Burgenland“ umfasst 43 Seiten und ist durchgehend mit vielen ansprechenden Fotos gestaltet. Sie kann in gedruckter Form beim Naturschutzbund Burgenland kostenlos angefordert werden. Die Broschüre wird auf der Website des Naturschutzbundes auch als pdf zum Download bereitgestellt (www.naturschutzbund-burgenland.at).



Dr. Klaus Michalek und LR Manfred Cadilec präsentieren „Feuchtgebiete und ihre Bedeutung im Naturschutz“ und „Flusskrebse“.



Autor und Fotos:
DI Christian Holler
A-7540 Güssing,
Ludwigshof 31
Tel. 0664/4773149
E-mail:
c.holler@tb-holler.at

Letzte Edelkastanienpflanzaktion erfolgreich!

Im Rahmen unseres Edelkastanien-LEADER-Projektes fand am 3. November 2012 die dritte und letzte Pflanzaktion statt.



Beginn der Edelkastanienausgabe in Forchtenstein am 3. November 2012.

Insgesamt wurden sechs verschiedene Auslieferungsstellen angefahren. Begonnen hatten wir im Nordburgenland in Forchtenstein, setzten dann im Mittelburgenland in Markt Sankt Martin, Draßmarkt und Klostermarienberg fort und beendeten nach einer Auslieferung bei Oberwart in Rudersdorf im Südburgenland unsere Aktion. Zur Verwendung kam wieder die Ware einer steirischen Baumschule, die sich ausschließlich auf Edelkastanien spezialisiert hat. Ausgegeben wurden 217 geförderte Jungbäume, davon 212 Halb- und fünf Viertelstämme. Ferner lieferte die Baumschule sechs Halbstämme, die privat an Personen verkauft wurden, die den Förderkriterien nicht entsprachen (z. B. Auspflanzungsort gezäunt) und daher nicht Teil unseres Projektes sein konnten. Von den 217 geförderten

Bäumen waren 179 die Sorte „Ecker 1“, 15 die Sorte „Ecker 40“ und 23 „Bouche de Bétizac“. Im Gegensatz zu den anderen beiden Pflanzaktionen waren die Bäume kronenveredelt (und keine Okulanten). Bei der Pflanzenübergabe erhielt jeder Klient die aufgrund der EU-Förderung nötigen Banderolen, mit denen die Jungbäume projektbezogen als gefördert kennzeichenbar sind, sowie eine Anleitung über das richtige Pflanzen einer Edelkastanie. Darin wurde insbesondere auf die fachgerechte Stützung und Fixierung, den Verbißschutz, das oftmalige Gießen und auf Gegenmaßnahmen bei Kastanienrindenkrebsbefall hingewiesen. Die Pflanzanleitung wurde in einer ähnlichen Form im letzten Natur & Umwelt (Heft 3/2012) publiziert. Von den ausgegebenen Bäumen wurden 60 im Nord-, 90 im Mittel-

und 67 im Südburgenland gepflanzt. In Bezug auf die Pflanzaktionen ist die seit Jahren sehr gute Zusammenarbeit mit den Gemeinden Forchtenstein sowie Mannersdorf an der Rabnitz, dem Verein „D’Kaestn-klaua“ (gegründet von Bürgern der Ortsteile Klostermarienberg, Rattersdorf und Liebing) und dem Verein „Genuss Region Mittelburgenländische Kaesten und Nuss“ (Sitz in Draßmarkt) hervorzuheben. Aber auch den anderen Gemeinden und Vereinen, welche das Projekt durch Bestellungen oder Entgegennahme von Jungbäumen unterstützten, sei gedankt. Nicht müde werde ich zu betonen, dass Neu- und Nachpflanzungen von jungen Edelkastanienbäumen wichtig sind, doch sind auch die Altbäume aus naturschutzfachlicher und kulturhistorischer Sicht unbedingt zu erhalten, selbst wenn sie bereits am Absterben oder tot sind. Wegen des aggressiven Verhaltens des Kastanienrindenkrebses ist es nämlich fraglich, ob heute gepflanzte Jungbäume jemals die Mächtigkeit aktueller Altbäume (Brusthöhendurchmesser > 70 cm), erreichen werden.



Autor und Foto:
DI Dr. Anton Stefan Reiter, Projektleiter Edelkastanienprojekt, Mobil: 0699 10 52 37 70

Erhaltung und Nutzung von Kopfbäumen im Burgenland

Kopfbäume, ein typisches Element unserer burgenländischen Kulturlandschaft, sind nicht nur von kulturgeschichtlicher Bedeutung, sie zeichnen sich darüber hinaus auch durch ihre wichtige ökologische Funktion als spezielles Kleinhabitat aus. Im Zuge weitgehender Nutzungsaufgabe und fortschreitender Intensivierung und Rationalisierung der Landwirtschaft ist die Kopfholzwirtschaft in den letzten Jahrzehnten stark rückläufig. Das hat zur Folge, dass vielerorts im Zuge der Flurbereinigung Bäume gefällt wurden. Unzählige weitere Bäume drohen aufgrund fehlenden oder fehlerhaften Pflegeschnitts mittelfristig zu bersten oder sind bereits umgestürzt. Mittlerweile sind Kopfweiden so selten geworden, dass sie auf der Roten Liste

der gefährdeten Biotoptypen Österreichs als „von völliger Vernichtung“ bedroht eingestuft werden.

Pflegearbeiten: für den Erhalt von Kopfbäumen ein Muss!

Pflegearbeiten an den noch verbliebenen Kopfbäumen, wie sie vor allem an den Einzugsgebieten von Leitha, Wulka und Lafnitz noch bestehen, sind daher dringend vonnöten. Im Zuge des LEADER-Projektes „Erhaltung und Nutzung von Kopfbäumen im Burgenland“ (Laufzeit 2010 – 2103) wird daher an ausgewählten Kopfbaumbeständen in Kooperation mit örtlichen Vereinen ein nachhaltiger Pflegeschnitt initiiert, um diese landschaftlich und ökologisch wertvollen

Kleinstbiotope zu erhalten. Ein zusätzlicher Anreiz für die Kopfbaumpflege ist die landesweite Durchführung von Korbflechtkursen. Eine Renaissance der Flechtkunst gewährleistet einerseits das Wiederaufleben eines alten, aussterbenden Handwerks, vor allem aber ergibt sich aus erhöhter Korbflechtaktivität eine gesteigerte Nachfrage an dünnen Weidenruten, die nur dann gewonnen werden können, wenn Kopfbäume entsprechend gepflegt werden.



**Projektleitung,
Text und Fotos:
Mag. Renate Roth,
Bezirksgruppen-
leiterin Mattersburg
des Naturschutz-
bundes Burgenland**

KORBFLECHTKURSE WINTER 2012/13 – TERMINE:

Erlernen Sie das uralte Handwerk des Korbflechtens und nehmen Sie am Ende eines spannenden und informativen Tages Ihr eigenes Körbchen aus Weidenruten mit nach Hause.

Korbflechten ist eine entspannende und meditative Tätigkeit, hält Geist und Körper fit und erfordert Ausdauer, Geschicklichkeit und Konzentration.

• **Do, 17. Jänner 2013**, 9:00 – 16:00 Uhr: Nationalparkzentrum Illmitz. Infos & Anmeldung unter 0664-4464116

• **Samstag, 12. Jänner 2013:** Jostmühle Windisch-Minihof, 08.00 - 17.00 Uhr. Infos & Anmeldung unter 03329 2704 oder 0664 8643186

• **Samstag, 26. Jänner 2013**, 9:00 – 17:00 Uhr: Baumgarten, Naturpark Rosalia-Kogelberg. Infos & Anmeldung unter 0664 4464116

• **Samstag, 2. Feber 2013:** Jostmühle Windisch-Minihof, 08.00 - 17.00 Uhr. Infos & Anmeldung unter 03329 2704 oder 0664 8643186

• **Donnerstag, 7. Feber 2013**, 9:00 – 16:00 Uhr: Nationalparkzentrum Illmitz. Infos & Anmeldung unter 0664 4464116

• **Samstag, 16. Feber 2013:** Jostmühle Windisch-Minihof, 08.00 - 17.00 Uhr. Infos & Anmeldung unter 03329 2704 oder 0664 8643186

• **Samstag, 16. Feber 2013**, ganztägig: Korbflecht-Workshop für Erwachsene in der Bauernmühle in Mattersburg. Infos und Anmeldung unter 0664 8333283

• **Sonntag, 17. Feber 2013**, 14:00 bis 18:00: Schau-Korbflechten in der Bauernmühle in Mattersburg. Infos und Anmeldung unter 0664 8333283

• **Samstag, 23. Feber 2013**, 9:00 – 17:00 Uhr: Baumgarten, Naturpark Rosalia-Kogelberg. Infos & Anmeldung unter 0664 4464116

• **Samstag, 9. März 2013:** Jostmühle Windisch-Minihof, 08.00 - 17.00 Uhr. Infos & Anmeldung unter 03329 2704 oder 0664 8643186

Waldaußernutzungs- stellungen

Am 31. Oktober 2012 endete das Projekt „Außernutzungsstellung von Altbäumen“



Naturwald in Lindgraben



Naturwald in Rettenbach

„Buchstäblich“ in letzter Minute konnte noch ein lang geplanter Waldkauf in Lindgraben getätigt werden.

Eine Projektänderung aufgrund eines vorzeitigen Förderstopps im Zuge des „Sonstige Maßnahmen“-Projektes „Außernutzungsstellung von Altbäumen“ ermöglichte dem Naturschutzbund Burgenland mit den restlichen Fördergeldern den Kauf naturnaher Waldparzellen.

Förderbedingung war auch hier eine Außernutzungsstellung dieser Flächen, nur im Gegensatz zu den Einzelbäumen ohne zeitliche Begrenzung, sprich dauerhaft – eine für den Naturschutzbund Burgenland selbstredende Vorgabe.

Letztlich ermöglichte diese Maßnahme den Kauf von drei Grundstücken. Zwei seit gut 40 bzw. 80 Jahren unbewirtschaftete und aneinander angrenzende Waldpar-

zellen in Rettenbach (gesamt 1,02 ha) und eines in Lindgraben (1,19 ha).

Bei den beiden Ersteren handelt es sich um einen Eichen-Hainbuchenwald mit relativ typischer Ausprägung und einem naturnahen Zustand. Die Baumarten setzen sich zu etwa 50 % aus Hainbuche und jeweils 20 % aus Rotbuche und Trauben-Eiche zusammen. Weitere Baumarten sind Kirschen, Eschen, Birken, Fichten und Rot-Föhren.

Topographisch handelt es sich um einen Hang- und Schluchtwald, mit einer mäßigen bis guten Wasserversorgung.

Der Wald in Lindgraben ist potentiell ebenfalls einem Eichen-Hainbuchenwald zuzuordnen, er ist jedoch stark von Rot-Föhren durchsetzt. Neben einigen alten Trauben-Eichen kommen Eschen, Zitter-Pappeln, Kirschen und Ebereschen (Vogelbeeren) vor. Dieser Wald-

bestand weist eine schwache Neigung mit einer mäßig-guten Wasserversorgung auf. Zur Rückführung in einen naturnahen Zustand wurden kürzlich die Rotföhren und eingewanderten Holundersträucher entfernt, dadurch werden junge Laubbäume gefördert.

Gemäß den Förderbedingungen werden alle drei Waldparzellen sich selbst überlassen (es gilt Prozessschutz), wobei beim Wald in Lindgraben vereinzelt forstliche Eingriffe unumgänglich sein werden.



Text und Fotos:
Mag. Manfred Fiala,
Bezirksgruppenleiter
Oberpullendorf des
Naturschutzbundes
Burgenland

Der Fischbestand der Lafnitz im Vergleich zu anderen Gewässern des Burgenlandes

Warum verändern sich Fischbestände im Laufe der Zeit? Die Ursachenforschung am Beispiel der Lafnitz zeigt, dass stets mehrere Faktoren eine Rolle spielen.

Die Ausgangslage

Viele Fischer haben ein gutes Verständnis von den ökologischen Zusammenhängen in „ihrem“ Fischereirevier. Mitunter beschränkt sich dieses Wissen aber auch auf die fischereilich interessanten Fischarten. Die Einschätzung der Qualität eines Fließgewässers wird leider oft auf eine sehr einfache Formel reduziert, in der die Menge fangbarer Fische im Vordergrund steht. Doch welchen Fischbestand kann man für ein natürliches Gewässer erwarten? Im Südburgenland klagen Fischer seit einigen Jahren über dramatische Rückgänge der Fischbestände. Als Schuldiger wird dabei vor allem der Fischotter genannt. Dieser Artikel geht der Frage nach, wie weit sich diese Einschätzung aus wissenschaftlicher Sicht bestätigt. Es werden dabei auch Datenreihen anderer Gewässer betrachtet.

Der Fischbestand

Die Lafnitz zwischen Neustift und Allhau bietet einen guten Anhaltspunkt für einen Langzeitvergleich des Fischbestands. Hier wurden bereits Anfang der 1990er Jahre quantitative



Die Lafnitz Höhe Kitzladen: ein hoch dynamischer Fluss - dem nur die Fische fehlen.

Aufnahmen durchgeführt. Die Biomasse betrug damals 84–182 kg/ha. 2004 und 2008 wurden in etwa vergleichbare Zahlen erhoben (39–131 kg/ha), 2011 hingegen nur 13–29 kg/ha. Noch geringer sind die Bestände Höhe Wolfau.

Auch vom Stooberbach im Mittelburgenland gibt es eine Datenreihe, die weiter zurückreicht. Hier wurden in den letzten Jahren an manchen Standorten eher höhere Fischbestände vorgefunden als noch vor rund 15 Jahren (Höhe Stoober 1996: 62–164 kg/ha, 2008–2012: 132–260 kg/ha). Nur punktuell, stromab einer Kläranlage, waren in den 1990er Jahren hohe Fischbiomassen (bis >500 kg/ha) anzutreffen.

Der Einfluss einer Kläranlage auf den Fischbestand ist auch vom Stögersbach bei Wolfau bekannt. Hier betrug die Fischbiomasse Anfang der 1990er Jahre stromab der Einleitungen 172 bis 520 kg/ha, 2004–2006

hingegen nur mehr 15–73 kg/ha. Wie im Stooberbach ist der Rückgang im Stögersbach primär auf eine Abnahme des Aitel, einer recht anspruchslosen Fischart, zurückzuführen, während sich die Bestände der Kleinfischarten seit den 1990er Jahren nicht wesentlich verändert haben.

Als letztes Beispiel soll die Raab zwischen Fladnitz (Stmk.) und der Staatsgrenze dienen. Die Fischbestände betragen in den letzten Jahren 95 bis 632 kg/ha und lagen damit in einer Größenordnung, die von Jungwirth (1984) vor 30 Jahren an damals noch unregulierten Flüssen Ostösterreichs (u.a. die Raab) vorgefunden wurden.

Das Auf und Ab von Fischbeständen – ein Befund mit Unsicherheiten

Lässt sich aus diesen Daten eine generell Abnahme von Fischbeständen im Burgenland ablesen? Wenn die Daten

eines zeigen, dann die Tatsache, dass Fischbestände in räumlicher und zeitlicher Hinsicht sehr variabel sind. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass die ermittelten Bestandszahlen trotz Einsatz einer standardisierten Methodik immer nur eine Größenordnung wiedergeben und immer mit Unsicherheiten behaftet sind.

Ungeachtet dessen, ist für den Stooberbach (Mittelburgenland) und die Raab (Südburgenland) keine Abnahme gegenüber früheren Aufnahmen erkennbar. Das ist bemerkenswert, da in den letzten Jahren seitens ansässiger Fischer auch für diese Gewässer ein Bestandsrückgang durch Fischotter beklagt wurde. Auch subjektive Einschätzungen unterliegen offenbar gewissen Unsicherheiten.

Anders stellt sich die Situation für die Lafnitz und den Stögersbach dar. Letzterer beherbergte 2004–2006 im mündungsnahen Abschnitt deutlich geringere Fischbestände als noch vor 20 Jahren. Augenscheinlich besteht hier aber ein Zusammenhang mit einer Kläranlage, deren gereinigte Abwässer Anfang der 1990er Jahre für eine bessere Nahrungsgrundlage gesorgt haben als heute.

Für die Lafnitz im Mittellauf zwischen Neustift und Wolfau sieht die Sachlage anders aus. Die Bestände sind derzeit zweifelsohne sehr gering, obwohl der Fluss über eine Dynamik und einen Strukturreichtum verfügt, der einen hohen Fischbestand erwarten ließe.

Versuch einer Ursachenforschung

Wie so oft in der Natur, ist die Antwort auf die Frage der Ursache für den geringen Fischbestand der Lafnitz nicht leicht zu beantworten, und man sollte misstrauisch sein gegenüber vorschnellen Erklärungsversuchen. Grundsätzlich gibt es eine ganze Reihe möglicher Ursachen:

Hydromorphologische Defizite können wir für die naturnahe Lafnitz zwischen Neustift und Allhau weitgehend ausschließen, auch wenn mögliche Auswirkungen eines veränderten Abflussregimes unklar sind, z.B. das „Kappen“ von Hochwasserspitzen durch Rückhaltebecken.

Eine offene Frage betrifft langfristige Veränderungen der physikalisch-chemischen Charakteristik der Lafnitz. Welche Rolle spielt eine mögliche Erwärmung des Flusses (wie für andere Gewässer belegt)? Hat die Verbesserung der Wasserqualität zu einer Verschlechterung der Nahrungsgrundlage für Fische geführt? Gibt es Pestizideinträge aus der Landwirtschaft? Oder hängen mögliche Krankheiten mit einer chemisch verursachten Stresssituation zusammen? Unser Wissensstand dazu ist ungenügend.

Kritisch ist die Tatsache zu sehen, dass nur einige Reviere an der Lafnitz zu einer nachhaltigen fischereilichen Bewirtschaftung übergegangen sind. Welche Auswirkungen sind von einem Besatz mit fangfähigen Bachforellen zu erwarten, der just zur Laichzeit der Äsche vorgenommen wird?

Und schließlich ist da noch der Fischotter – im Mittelburgenland (Stooberbach) genauso wie im Südburgenland (Stögersbach), an Gewässern mit gutem Fischbestand (Raab) genauso wie an solchen mit niedrigem (Lafnitz Mittellauf). Es steht außer Zweifel, dass der Fischotter sich im Mittellauf der Lafnitz an den Fischen des Flusses gütlich tut. Aber zweifelsohne ist es einfacher, sich an den umliegenden Fischteichen zu bedienen oder auf den jährlichen Fischbesatz zu warten. Die Untersuchungen von Wolfram et al. (2007) haben gezeigt, dass der natürliche Fischbestand der Lafnitz den Nahrungsbedarf des Fischotters nicht decken kann. Erst die Fische in den Teichen und die regelmäßige

Nachlieferung durch Besatz dürften den Fischotter über kritische Zeiten von Nahrungsmangel hinwegretten – und es ihm ermöglichen, sich die Nahrung zwischendurch auch aus der Lafnitz zu holen.

Es gibt wohl keine alleinige Ursache, die schlüssig für den Rückgang der Fischbestände der Lafnitz verantwortlich gemacht werden. Wie komplex die Situation ist, zeigt die unterschiedliche Wirkung möglicher stofflicher Einträge (Schadstoff oder Nahrungsbasis), aber auch des Fischbesatzes (Konkurrenz zu anderen Fischarten und Nahrung für den Fischotter). Die Beseitigung nur einer Ursache wird nicht zu einer merkbaren Verbesserung des Status Quo beitragen. In jedem Fall aber braucht es eine profunde Datengrundlage, um die Veränderungen zu dokumentieren und daraus zu lernen. Es ist daher unerlässlich, die Bestandsaufnahmen der letzten Jahre fortzusetzen und im Rahmen eines regelmäßigen Monitorings die künftige Entwicklung zu verfolgen.

Quellen

- JUNGWIRTH, M., 1984. Auswirkungen von Fließgewässerregulierungen auf Fischbestände, Teil II. Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft, Univ. für Bodenkultur, 188 pp.
- WOLFRAM, G., G. WOSCHITZ, A. WOLFRAM, S. WEISS & T. KOPUN, 2007. Fischbestandsmonitoring als Basis zur Förderung einer nachhaltigen Fischereiwirtschaft an der Lafnitz. Studie i.A. des Österreichischen Naturschutzbundes, Landesgruppe Burgenland, 131 pp.



Autor und Foto:
Dr. Georg Wolfram
(Geschäftsführer
der DWS Hydro-
Ökologie GmbH)

Bedeutende Heuschrecken- gebiete des Nordburgenlandes

Ein heuer abgeschlossenes Projekt des Naturschutzbundes brachte viele neue Erkenntnisse zum Schutz dieser interessanten Insektengruppe.

Foto: T. Zuma-Kratky



Quellerfluren im Oggauer Seevorgelände – ein IGA mit Vorkommen der Pannonischen Strandschrecke.

Das ELER-Projekt „Schutzprogramm für die bedrohten Heuschrecken des Nördlichen Burgenlandes“, im Rahmen der Sonstigen Maßnahmen – Ländliche Entwicklung, versuchte in den letzten vier Jahren den Wissensstand über diese für den Naturschutz sehr wichtige Gruppe entscheidend zu verbessern. Konkrete Schutz- und Pflegemaßnahmen, sowohl in- als auch außerhalb von Schutzgebieten können nunmehr gezielt für bestimmte Arten durchgeführt werden. Das ist umso wichtiger, als bislang bei Managementvorschlägen des Naturschutzes Erfordernisse der oft nur sehr kleinräumig verbreiteten wirbellosen Tierarten kaum berücksichtigt wurden; so ergänzen unsere Befunde sehr gut die bisherigen Managementmaßnahmen, wie das

Beispiel der Pannonischen Strandschrecke im Seewinkel zeigt. Im Zuge der Arbeiten konnten wir für das Nordburgenland auch eine ganze Reihe von Gebieten abgrenzen, die für die Heuschreckenfauna besonders wichtig sind. Für diese von uns genannten „Bedeutenden Heuschreckengebiete“ wurden konkrete Schutzvorschläge erarbeitet. Eine Auswahl dieser Gebiete wird in der Folge vorgestellt.

Seewinkel

Sodalacken und Hutweiden, Salzsumpfwiesen und Sandtrockenrasen – bei seinem Reichtum an seltenen Lebensräumen ist es nicht verwunderlich, dass sich im Seewinkel ein bedeutendes Heuschreckengebiet an das andere reiht. Von den Zitzmannsdorfer

Wiesen im Nordwesten bis zur Götschpuszta im Südosten gibt es im Seewinkel eine Dichte an für den Naturschutz bedeutenden Gebieten wie in wohl keinem anderen österreichischen Naturraum. Besonders hervorzuheben sind unter anderem der Seedamm westlich des Albersees, wo die Heuschreckenfauna der Sandtrockenrasen vollständiger ausgeprägt ist als irgendwo sonst in Österreich, und das Lange Lacke-Gebiet mit seinen großen Hutweiden und Salzlacken-Stränden.

Durch das Wiesen- und Weidemanagement des Nationalparks sind die meisten der für Heuschrecken besonders wertvollen Grünland-Lebensräume heute wieder in einem guten Zustand. Einige Arten, die in Österreich generell im Rückgang begriffen und dementsprechend gefährdet sind, befinden sich dadurch im Seewinkel seit einigen Jahren wieder im Aufwind. In den meisten wichtigen Heuschreckengebieten des Seewinkels stimmen die Vorschläge des Nationalpark-Managementplans sehr gut mit den Ansprüchen der besonders schützenswerten Heuschreckenarten überein; in einigen Fällen hat unser Projekt jedoch wesentliche Erkenntnisse erbracht, die zu einer Anpassung einzelner Zielsetzungen führen sollten. Insbesondere die Habitate der Pannonischen Strandschrecke bedürfen besonderer Schutzmaßnahmen.

Foto: T. Zuma-Kratky



Felstrockenrasen in der Thenau bei Breitenbrunn – ein IGA mit Vorkommen des Felsgrashüpfers.

Als einzige der Raritäten des Neusiedlersee-Gebiets profitiert diese Art nicht von der Ausdehnung der Weideflächen, sondern benötigt höchstens extensiv genutzte Übergangsbereiche zwischen schütterem Schilf und offenem Boden auf stark salzigen oder schottrigen Standorten.

Hanság

Der Hanság bietet mit seinen ausgedehnten Feuchtwiesen vielen Arten ein Refugium, die andernorts bereits auf kleine und kleinste Reliktstandorte verdrängt wurden. Besondere Bedeutung hat das Gebiet aus Sicht des Heuschreckenschutzes für Arten wie Kurzflügelige Schwertschrecke, Sumpfschrecke, Lauschschrecke und Sumpfgrashüpfer, die hier im Gegensatz zu den meisten anderen Gebieten im

pannonischen Osten Österreichs mit Ausnahme der auch hier sehr lokalen Sumpfschrecke in vieltausendköpfigen Populationen vorkommen. Managementmaßnahmen im Hanság zielten bislang vor allem auf die Erhaltung der Vogelwelt ab, neben der Großstrappe vor allem auf Arten wie den Großen Brachvogel und die Sumpfohreule. Zu intensive Beweidung und zu frühe und häufige Mahd sind für das Fortkommen der meisten ökologisch anspruchsvolleren Heuschreckenarten abträglich. Im Hanság fehlten an den intensiver beweideten Stellen alle gefährdeten Arten oder kamen dort nur vereinzelt vor.

Leithaniederung und Heideboden

Das ausgedehnte Wiesengebiet zwi-

schen Kleiner Leitha und Leitha nördlich von Gattendorf und Zurndorf stellte sich im Rahmen der Untersuchungen als ein weiteres „Bedeutendes Heuschreckengebiet“ heraus. Auch hier finden sich kopfstärke Populationen gefährdeter Feuchtwiesenbewohner, die bislang nicht bekannt waren. Nördlich angrenzend liegt in den Gemeindegebieten von Pama und Deutsch Jahrndorf der Heideboden, ein bis vor wenigen Jahren sehr intensiv genutztes Agrargebiet. Hier wurden seit Beginn der 1990er Jahre vor allem für den Schutz der Großstrappe viele Ackerflächen still gelegt. Auf manchen davon entwickelte sich eine artenreiche Heuschreckenfauna. Eine der Arten, die profitiert hat, ist die Kleine Beißschrecke, die noch vor 20 Jahren nur wenige Fundorte in Österreich aufwies, sich aber in den letzten Jahren als weit verbreitete Art der Brachflächen auf der Parndorfer Platte und im Heideboden heraus stellte.

Westufer

Die besondere Bedeutung des Westufers des Neusiedler Sees als Lebensraum für gefährdete Heuschrecken in Österreich wurde erst im Zuge unseres Projektes klar. Fast das gesamte Randgebiet des Schilfgürtels von Neusiedl am See im Norden bis Mörbisch im Süden beherbergt wertvolle Bestände anspruchsvoller und teils hochgradig gefährdeter Arten. Das kennzeichnende Mosaik aus wechselfeuchten Mähwiesen, zeitweise vernässten kleinteiligen Ackerfluren, großflächigen Wiesenbrachen und am Schilfrand teils anhaltend überfluteten Großseggenrieden bietet allen im Nordburgenland vorkommenden Vertretern von Feuchtwiesen einen passenden Lebensraum. Als bedeutsames Charakteristikum tritt an vielen Stellen der Salzhorizont zutage und bildet kleinflächige, aber weit ver-

Foto: M. Dvorak



Foto: E. Karner-Ranner



Der vom Aussterben bedrohte Felsgrashüpfer am Hackelsberg

breitet auftretende vegetationsarme Zickstellen. Verbreitete Charakterarten sind dabei die Breitstirnige Plumpschrecke, die Kurzflügelige Schwertschrecke und die Grüne Strandschrecke. Bemerkenswert ist auch das Vorkommen aller sieben im Nordburgenland vorkommenden Grillenarten.

Entlang des Westufers konnten wir sechs „Bedeutende Heuschreckengebiete“ mit den Vorkommen gefährdeter Arten ausweisen. Der Abschnitt mit der größten Artenzahl erstreckt sich dabei vom Seebad Breitenbrunn südwärts bis zum Rosenberg an der Purbacher Gemeindegrenze. Besonders bemerkenswert ist hier eines von zwei verbliebenen Vorkommen der Pannonischen Strandschrecke am Westufer. Von herausragender Bedeutung sind auch die Oggauer Heide und das angrenzende Oggauer Seevorgebände mit ihrem ungewöhnlich großflächigen Mosaik von Feuchtgebieten, wechselfeuchten Standorten und Trockenrasen. Hier kommen Steppenarten wie die Südliche Beißschrecke am Steinriegel neben Sumpfwiesenarten wie die Kurzflügelige Schwertschrecke und ausgeprägte Salzfolger wie die Pannonische Strandschrecke ähnlich wie im Seewinkel in einem Landschaftsraum vor.

Im derzeit in Abschluss befindlichen EULAKES-Projekt des Naturschutzbundes Burgenland werden die

Heuschrecken als bedeutsame zoologische Indikatoren für die Managementplanung eingesetzt. Die für die Seerandgebiete des Westufers vorgeschlagenen Maßnahmen umfassen vor allem die Ausweitung der extensiven Mähwiesen- und Weidenutzung und Maßnahmen zum Wasserrückhalt in den Feuchtgebieten, die allesamt den Charakterarten des Westufers zugute kommen.

Leithagebirge

Die überwiegend bewaldeten Erhebungen des Leithagebirges und des Ruster Hügelzuges sind vor allem durch die teils ausgedehnten Trocken- und Halbtrockenrasen Heimat einer Vielzahl seltener und gefährdeter Heuschreckenarten. Wir konnten insgesamt 12 Gebiete ausweisen, in denen aktuell gefährdete Arten mit dringendem Schutzbedarf vorkommen. Besonders bedeutsam sind dabei die Felsrasen um den Römersteinbruch St. Margarethen und die Purbacher Heide mit ihren ausgedehnten beweideten Trockenrasen und kleinen Felsstandorten. Aber auch die anderen größeren Trockengebiete – vor allem Hackelsberg bei Jois, Zeilerberg und Kirchberg bei Winden, die Thenau bei Breitenbrunn, die Trockenrasen zwischen Stotzing und Loretto, der Burgberg bei Hornstein und die Siegendorfer Pußta – gehören zu den

„Bedeutenden Heuschreckengebieten“ des Nordburgenlandes.

Besonders seltene und schutzwürdige Charakterarten dieser Spitzengebiete sind die Große Sägeschrecke und der Felsengrashüpfer, die in Österreich als vom Aussterben bedroht gelten. Die Gefleckte Keulenschrecke und die Kleine Beißschrecke haben einige ihrer Vorkommen bereits verloren, die im Burgenland sehr seltene Rotflügelige Schnarrschrecke lebt nur noch am Weißen Kreuz bei Großhöflein.

In vielen Heuschreckengebieten des Leithagebirges und des Westufers mussten wir in den letzten Jahrzehnten das Verschwinden einiger bedeutsamer Arten feststellen. Hintergrund dafür ist die zunehmende Verbrachung und Verbuschung der Trockenstandorte nach Aufgabe der Nutzung. Die in den letzten Jahren wieder vermehrt durchgeführten Entbuschungsaktionen sowie die vielfach wiederaufgenommene Beweidung und Mahd dieser Flächen ist eine wichtige Voraussetzung für eine positive Entwicklung der Heuschreckenbestände.



AutorInnen:
Dr. Michael Dvorak,
DI Thomas Zuna-
Kratky, Mag. Eva
Karner- Ranner,
Dr. Georg Bieringer,
DI Manuel Denner.

Foto: H. Zinnecker



Die eindrucksvolle Sägeschrecke wurde nach längerer Zeit 2012 erstmals wieder am Zeilerberg nachgewiesen.

4. Naturfoto- wettbewerb

*Siegerehrung und Ausstellung
der besten Bilder
auf Schloss Lackenbach*



Rene Van Echelpoel, „Rothirsch im Nebel“



Thomas Kirschner, „Kuscheln“



Franz Wippel, „Pilze am Baumstumpf“

Am 10. November 2012 fand die Siegerehrung und Ausstellungseröffnung des vom „Verband Österreichischer Amateurfotografenvereine (VÖAV)“, der Esterhazy-Privatstiftung Lackenbach und dem Naturschutzbund Burgenland organisierten 4. Natur-Fotowettbewerbes statt.

Eröffnet wurde die Veranstaltung von Kastellan Dr. Herbert Zechmeister (Esterhazy) und von Dr. Ernst Breitegger (Obm. Naturschutzbund Bgld.). Die Siegerehrung übernahm wie gehabt OAR Albert Kriegler (VÖAV). Alle Sieger erhielten eine Medaille, wichtige Punkte für die Staatsmeisterschaft und ein Exemplar des neuen Bildbandes „Wildes Burgenland“.

Fotografisch standen auch heuer wieder die Sparten Landschaften, Tiere und Pflanzen im Mittelpunkt. Das Sonderthema gehörte den Pilzen.

Wie schon bei den vorangegangenen Fotowettbewerben war das Niveau der Einsendungen sehr hoch. Mann des Tages war Thomas Kirschner. Er gewann nicht nur die Sparten Landschaften und Pilze, auch der Gesamtsieg ging an ihn. In der Kategorie Tiere siegte Rene van Echelpoel, in der Kategorie Pflanzen Heinrich Winkler.

Im Anschluss an die Siegerehrung erfolgte die Besichtigung der Fotoausstellung und zum Schluss gab es ein reichhaltiges Buffet, Weine vom

Weingut Esterhazy und natürlich jeder Menge Erfahrungsaustausch und Fachgespräche.

Die besten Bilder aus diesem Wettbewerb können noch **bis 31.12.2012 (Mi-So von 9.00-17.00 Uhr) auf Schloss Lackenbach** oder auf der Homepage des Naturschutzbundes Burgenland (www.naturschutzbund-burgenland.at) besichtigt werden.



Autor:
Mag. Manfred Fiala,
Bezirksgruppenleiter
Oberpullendorf des
Naturschutzbundes
Burgenland

Was man anderswo über Jagd und Naturschutz schreibt ...

Welche gemeinsamen Ziele Jäger und Naturschützer haben oder nicht, bewegt die Menschen nicht nur im Burgenland.



Hochstand zwischen Robinien: Von hier aus kann man Wildbestände regulieren. Die meisten Menschen meinen wohl, dass das sein muss.

Deutschland: Bekenntnis zum Schutz der biologischen Vielfalt hier wie dort

Schauen wir exemplarisch einmal nach Deutschland. Dort trafen sich bereits im Jahr 1998 die Spitzen des Deutschen Jagdschutz-Verbandes (DJV) und des Naturschutzbund Deutschland (NABU), um gemeinsame Empfehlungen zum Schutz der biologischen Vielfalt auszuarbeiten. Diese sind auf der NABU-Homepage nachzulesen (<http://www.nabu.de/themen/jagd/hintergrundinfos>):

- „1. Der Schutz der biologischen Vielfalt ist eine wichtige Aufgabe aller gesellschaftlichen Gruppen. DJV und

NABU bekennen sich zu ihrer gemeinsamen Verantwortung für die Erhaltung der biologischen Vielfalt und ihrer gemeinsamen Verpflichtung, der weiteren negativen Entwicklung im Rahmen ihrer Möglichkeiten entgegenzuwirken und für Verbesserungen einzutreten.

- 2. Siebzig Prozent aller Lebensraum-Typen, dreißig Prozent aller Pflanzenarten, fünfzig Prozent aller Brutvogelarten, siebzig Prozent aller Amphibien und Reptilien sowie fast sechzig Prozent aller Säugetierarten Deutschlands stehen heute auf der Roten Liste. Hauptursachen dieses dramatischen Rückgangs der Bio-

diversität sind die intensive Landnutzung, der anhaltend hohe Flächenverbrauch von bis zu 120 Hektar je Tag für Industrie, Siedlungs- und Verkehrsflächen sowie die zunehmende Beeinträchtigung der Natur- und Kulturlandschaft durch Freizeit- und Sportaktivitäten, insbesondere die sogenannten Outdoor-Sportarten.

- 3. NABU und DJV erkennen die Berechtigung der Jagd als traditionelle Form der Landnutzung (Nutzung natürlicher Ressourcen) nach den Grundsätzen moderner, naturverträglicher Wildhege an und sprechen sich grundsätzlich für eine nachhaltige Nutzung in der Land-, Forst-, Wasser- und Fischereiwirtschaft sowie in der Jagd aus.

- 4. Zur Erhaltung der biologischen Vielfalt fordern DJV und NABU die Ausweisung neuer und den verbesserten Schutz bestehender Großschutzgebiete in Deutschland.

...

- 7. Die Jagd kann auch in Schutzgebieten eine legitime Form der Landnutzung sein, sofern sie dem Schutzziel des Gebietes nicht zuwiderläuft. Störungen von Brutgebieten, Rast- und Überwinterungsgemeinschaften, insbesondere von Wat- und Wasservögeln, sei es durch sportliche Aktivitäten oder Jagd, sind grundsätzlich zu vermeiden.

...“



Tafel vor einem Naturschutzgebiet: Könnte man im kleinen Burgenland Schutzgebiete schaffen, die man samt Flora und Fauna einfach in Ruhe lassen müsste?

Schweiz: Nette Umfrage

JagdSchweiz nennt sich der Dachverband der – logisch – Jagd in der Schweiz. Unter <http://jagdschweiz.ch/de/aktuell/130-jagdbarometer2012> findet man einen Bericht über eine groß angelegte Umfrage („Jagdbarometer 2012“) unter der Schweizer Bevölkerung. Die Ergebnisse liegen zum Download bereit, aus ihnen sei im Folgenden auszugsweise zitiert.

- Eine Grundsatzbehauptung lautete: „Jäger lieben die Natur.“ Dieser Aussage stimmten immerhin 90 % der Befragten „voll und ganz“ zu bzw. „zu“.
- Der Feststellung „Jäger setzen sich für die Artenvielfalt in der Natur ein“ gaben 72 % ihre Zustimmung.
- Dass man die Jagd schlichtweg brauche, um Bestände des Wildes zu regulieren, davon waren 80 % überzeugt.
- Schon etwas heikler, und vermutlich nicht so ohne Weiteres auf Österreich oder das Burgenland zu übertragen, war die Meinung zu folgender Aussage: „Wenn es viele Raubtiere, wie Bär, Luchs und Wolf gibt, muss

auch ihr Bestand reguliert werden.“ 76 % bejahten dies.

- Und mit folgender Feststellung schließen wir an den Artikel über die Bejagung der Saatkrähen im Burgenland an, der letztens hier zu lesen war. Die Schweizer wurden also gebeten, zu folgendem Satz eine Aussage zu machen: „Wildtierbestände müssen vom Menschen reguliert werden, um Schäden in Wald und Feld zu vermeiden.“ 73 % stimmten dem zu.
- Schließlich gab es noch einzuschätzen, ob Jäger „nur aus Lust am Töten und der Trophäe wegen“ jagen. Dieser Aussage stimmten nur 18 % zu, 79 % verneinten sie, 3 % waren unentschieden.

Was wohl herausgekommen wäre, hätte man im Auftrag des Naturschutzbundes im Burgenland die Menschen diesbezüglich befragt? Schwer zu sagen.

Österreich: „Jägerlügen“

Dass es aber auch Menschen gibt, die auf oben genannte Feststellungen ganz anders geantwortet hätten, zeigt

etwa die Homepage der „Initiative zur Abschaffung der Jagd“, auf der versucht wird, solche und ähnliche Behauptungen als „Jägerlügen“ zu entlarven (<http://www.abschaffung-der-jagd.at/unsinn-jaegerluege.htm>).

Auszugsweise sei die Nummer 1 wörtlich zitiert:

- Die Jäger sind aktive Natur- und Tierschützer. Wie können sich Jäger widerspruchsfrei als Tierschützer bezeichnen, wenn sie Tiere töten? Das Argument des aktiven Tierschutzes wird von der Jägerschaft nur dafür verwendet, um ihre Lust am Töten irgendwie zu rechtfertigen. Wer tötet kann nicht schützen.

Und schließlich noch die Nr. 3:

- Wenn nicht gejagt wird, gibt es zu viele Tiere. Durch die Jagd fühlen sich die Tiere in ihrer Existenz bedroht und reproduzieren sich dadurch stärker. Die Jagd zerstört die Sozialstruktur (Familienstruktur) der Tiere und verhindert so eine artgerechte Geburtenkontrolle durch die Tiere selbst, die von Ökologen durch Feldstudien nachgewiesen wurde. Prof. Dr. Josef Reichholf, Zoologe an der TU München: Die Raubtiere haben nie bei uns die Wildbestände nennenswert reguliert. Es waren immer Krankheiten, Winterhärte und der Nahrungsmangel. Und genau die letzteren schaltet der Jäger systematisch aus. Und die Raubtiere hat er auch ausgeschaltet. Die Winterfütterung und die Wildpflege sollen ja auch bewirken, dass der Bestand besonders hoch wird. Und das haben die Jäger ja auch erreicht.“ (Quelle: swr.de vom 28.5.09)



Text und Fotos:
Dr. Josef Fally,
Mitarbeiter des
Naturschutzbundes
Burgenland

Jahreshauptversammlung 2012

Am 16. November 2012 fand in der LK Eisenstadt die Jahreshauptversammlung des Naturschutzbundes Burgenland statt.

Foto: M. Fiala



Obmann Mag. Dr. Ernst Breitegger konnte den Anwesenden über derzeit 13 laufende Projekte des Programms „Sonstige Maßnahmen - Entwicklung im ländlichen Raum“ berichten. Von Äschenprojekt Lafnitz, Altbaumprojekt, Schutzprogramm der Heuschrecken im Nordburgenland, Sonderstandorte Steinbrüche und Schottergruben, Edelkastanienmanagement, Infokampagne Streuobst, Schutzprogramm Ziesel, Hamster und Ährenmaus bis hin zu Gemeindeforschungsprojekten in Ollersdorf, Rechnitz, Grafenschachen werden verschiedenste naturschutzfachlich wertvolle Projekte vom Naturschutzbund Burgenland abgewickelt.

Auch auf internationaler und

nationaler Ebene ist der Naturschutzbund in Projekte eingebunden, wie TransEcoNet, EU-Lakes, Greenet und PaNaNet.

Gerade der Naturfreikauf, der leider oft die einzige Möglichkeit der langfristigen Sicherung von burgenländischen Naturjuwelen ist, wird durch die Erweiterung der Taglilienwiese in Neustift bei Güssing, Magerwiesen in Grafenschachen, Rechnitz und Pöttching, Wälder in Rettenbach und Lindgraben weitergeführt. Beispielhaft sind die Naturfreikaufaktion (MZ) über dm und Kronen Zeitung, dadurch konnten zwei neue Trockenrasen-Grundstücke am Gmerek Gatscher und zwei aufgelassene Streuobstwiesen in Neustift bei

Güssing und Kroisegg gekauft werden.

Zahlreiche neue Publikationen wurden fertig bzw. gehen demnächst in Druck, wie die Krebsbroschüre, die Lackenbroschüre Seewinkel, ein Salzlacken-Folder, die Broschüre Burgenlandweites Trockenrasenmanagement, die Broschüre Streuobstwiesen Infokampagne, das Pflegekonzept Naturschutzgebiete Burgenland, das Handbuch Heuschrecken im Nordburgenland, ein Folder Sonderstandorte Steinbrüche und Schottergruben und das Handbuch „Burgenländische Feuchtgebiete und Ihre Bedeutung im Naturschutz“.

2013 feiert der Naturschutzbund Österreich sein 100 Jahre-Jubiläum, das gebührend am 07.06.2013 im Palmenhaus im Burggarten in Wien gefeiert und durch die Herausgabe einer Gesamtchronik des Naturschutzbundes begleitet wird. Zahlreiche Exkursionen sind im Rahmen des Jubiläums geplant. Als Beispiele können Ausflüge zu den gekauften Flächen und der Tag der Artenvielfalt im Mai 2013 genannt werden, bei dem Schülern der Volksschule in Purbach die Möglichkeit geboten wird, einen Tag die Natur vor der Haustür zu erforschen.

Text: DI Birgit Pinc und Dr. Klaus Michalek